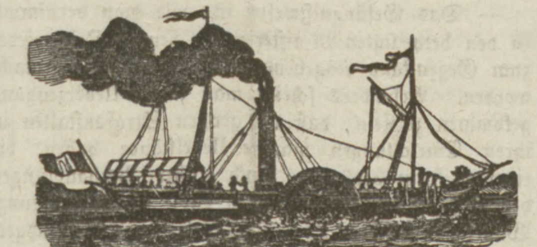
Danziger Dampfboot.

№ 216. **1866.**

Montag, den 17. September. **37ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Hadersleben, Sonntag 16. September. Eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung von Männern aus allen Theilen Nord-Schleswigs erklärte sich entschieden gegen jede Theilung und sprach sich für volle Vereinigung mit Preußen aus. Redner von der äußersten Nordgrenze erklärten sich in dänischer Sprache gegen jede Theilung.

Karlsruhe, Sonnabend 15. September. Die „Karlsruher Zeitung“ meldet, daß der preußische Bevollmächtigte des Zollvereins und die zugeordneten Vereinsbeamten anderer Zollvereins-Staaten auf ihre Meldung zu ihren früheren Funktionen wieder zugelassen werden.

München, Sonnabend 15. September. Von der Prämienanleihe im Betrage von 28 Millionen Gulden werden 20 Millionen zum Course von 95 in München, Augsburg, Nürnberg, Berlin, Frankfurt a. M. und Stuttgart zur Subskription aufgelegt werden. — Dem Grafen Bismarck ist der Hubertus-Orden und dem Herrn v. Savigny das Großkreuz des Verdienstordens der Baierischen Krone verliehen worden.

Wien, Freitag 14. September. Die „Presse“ schreibt: Wie verlautet, soll der in der kurzen Zeit seines Hierseins allenthalben persona grata gewordene General Menabrea zum italienischen Gesandten am hiesigen Hofe ausersehen sein, während Graf Wimpfen die österreichische Regierung in Florenz zu vertreten bestimmt wäre. — Die „Neue freie Presse“ erfährt, daß die preußische Regierung dem Könige von Sachsen nicht gestatten wolle, an den Verhandlungen zur Konstituirung des norddeutschen Bundes Theil zu nehmen.

— Sonnabend 15. Sept. Freiherr von Werther ist hier eingetroffen, um seinen Posten als preußischer Gesandter wieder zu übernehmen. — Die „Wiener Abendpost“ bemerkt hierzu: Der ehrenhafte Charakter und der versöhnliche Geist des Freiherrn von Werther unter den schwierigsten Verhältnissen lassen seinen Wiedereintritt als eine befriedigende Thatsache erscheinen.

Triest, Sonnabend 15. September. Mit der Levantepost sind folgende Nachrichten eingetroffen:

Athen, 8. Sept. Der türkische Gesandte hat neuerdings wieder der griechischen Regierung eine Note übergeben. — Das britische Geschwader ist von Peteas nach Palermo abgegangen.

Konstantinopel, 8. Sept. Der Vicekönig von Aegypten unterhandelt mit der Pforte wegen der Abtretung der Insel Kandia gegen Zahlung eines weiteren Tributes von 80,000 Pfd. St. für das erste Jahr mit alljährlicher Steigerung während der nächsten 15 Jahre.

Der frühere Finanzminister Tevfik Pascha ist zum Generalgouverneur von Macedonien ernannt worden.

Florenz, Sonnabend 15. September. Es wird versichert, Preußen habe erklärt, daß die von Seiten Oesterreichs erhobenen Schwierigkeiten wegen der Regelung der venetischen Schuld gemäß den Präcedentien des Züricher Vertrages die Ausführung des Prager Friedensvertrages wieder in Frage stellten. — Aus Wien wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß die Fortsetzung der Konferenzen wegen der venetischen Schuld auf nächste Woche verschoben ist.

Paris, Sonnabend 15. September. Mehreren Abendzeitungen zufolge ist die Reise des Kaisers nach Biarritz vorläufig aufgeschoben.

— Sonntag 16. September. Nach hier eingegangenen Berichten aus Madrid ist der Befehl ertheilt worden, die Quarantäne für Provenienzen aus Portugal aufzuheben.

— Einem Telegramm aus Rom zufolge ist die aus Franzosen bestehende römische Legion am 15. d in Civitavecchia angekommen.

Petersburg, Sonnabend 15. September. Nach einer Bekanntmachung der Staatsbank sind 13¾ Millionen der zweiten Prämienanleihe noch nicht begeben, werden mithin zur Ziehung nicht zugelassen.

Konstantinopel, Sonnabend 15. September. Nach Kandia sind neuerdings beträchtliche Truppenverstärkungen eingeschifft worden. — Provenienzen aus Triest müssen eine zehntägige Quarantäne halten, dagegen ist die Quarantäne für Provenienzen aus Kustendje aufgehoben worden. — Zum Empfange des Fürsten Karl von Rumänien werden Vorbereitungen getroffen. — General Türr ist nach Italien zurückgekehrt. — Der polnische General Langiewicz ist hier eingetroffen. — In Persien hat ein Ministerwechsel stattgefunden.

Politische Rundschau.

Fassen wir eine Reihe von Mittheilungen, welche von verschiedenen Seiten her in die Oeffentlichkeit gelangt sind, zusammen, so sehen wir, daß Oesterreich in den Donauländern Propaganda macht, Frankreich in Egypten und Syrien arbeitet, England in Constantinopel Einfluß zu gewinnen sucht, zunächst mit der negativen Tendenz, Rußlands Einfluß zu schwächen, Italien einen begehrlichen Blick nach den jonischen Inseln wirft und selbst Egypten, der Verwandte und Associé der Osmanen-Herrschaft, die Hand ausreckt in der Absicht, beim Ausbruche des großen Banquerutts gleich einige Pfänder in Sicherheit zu bringen. Dieser achtunggebietenden Liga, wenn sie wirklich zu Stande kommen sollte, stellt sich Rußland mit Amerika, als Bundesgenossen, entgegen. Bruder Jonathan will sich nun einmal das Treiben in Europa näher betrachten und er wird mitsprechen, aber auch nur in der Türkei. Wollte Rußland die amerikanische Freundschaft weiter ausnutzen, so haben die europäischen Mächte eine einzige aber durchschlagende Antwort: die polnische Frage, zu deren Lösung ein starkes Preußen, ein großes einiges Deutschland und ein erstarktes Oesterreich mitwirken dürften. Bis dahin wird sich hoffentlich das Verhältniß Preußens zu Oesterreich gebessert haben, welches in diesem Augenblicke noch herzlich schlecht ist. Oesterreich kann die Ereignisse dieses Jahres nicht so leicht vergessen. Das ist erklärlich, und eben so erklärlich ist es, daß man in Wien den Gedanken, Oesterreich habe für alle Zeiten seine Rolle in Deutschland ausgespielt, nicht aufkommen läßt. Es kommt hinzu, daß Oesterreich auch mit den Südstaaten Deutschlands auf sehr gespanntem Fuße lebt, und daß namentlich Bayern bei dem Wiener Cabinete in Verdacht steht, gewissen Versprechungen, welche auf den möglichen Gewinn von Tyrol, Salzburg und den oberösterreichischen Innkreis hinauslaufen, sein Ohr nicht ganz und gar verschlossen zu haben. Oesterreich wird sich also mit Preußen ernstlich auszusöhnen haben, und dazu wird Preußen gern die Hand bieten; oder — es verfällt der Acht Deutschlands, das sich von dem gallischen Vermittler dann nicht mehr bei der halben Arbeit aufhalten läßt und die deutschen Brüder in den deutsch-österreichischen Kronländern von dem Kaiserstaate lostrennt. Der Kaiser wird gut thun, die Wunden von Königgrätz zu heilen und für die Völker Oesterreichs ein wohnliches Haus zu bauen, in dem sich auch die Deutschen Oesterreichs wohlbefinden können.

Die Friedenspolitik, welche von den französischen Ministern des Innern und des Krieges im Rathe des Kaisers Napoleon in der letzten Zeit lebhaft befürwortet worden war und endlich den Sieg davongetragen hat, ist jedenfalls von dem Gedanken geleitet, den Grafen Bismarck vorderhand in Deutschland gewähren zu lassen. Diese Auffassung der Verhältnisse in Frankreich wird auch dadurch nicht alternirt, daß im französischen Kriegsministerium Pläne geprüft werden, wie das seit nahezu fünfzig Jahren fast unverändert gebliebene Heerwesen auf neuen Grundlagen einzurichten und die militairischen Kräfte des Landes den jetzigen Anforderungen gemäß zu steigern sei. Diese Frage, durch das preußische Wehrsystem und dessen Erfolge im letzten Kriege hervorgerufen, ist fast das einzige Thema, welches die französische und die englische Presse beschäftigt, während Pariser Correspondenten den österreichischen Zeitungen allerlei geheimnißvolle Dinge erzählen von der Haltung der süddeutschen Regierungen, von deren Absicht, die preußischen Heereinrichtungen anzunehmen, ja von geheimen, in Berlin abgeschlossenen Militairverträgen. Es ist nicht zu leugnen, daß in Frankreich ein Gefühl der Unbehaglichkeit an den Tag kommt, welches den Kaiser Napoleon zur Initiative in der immer bedrohlicher sich entwickelnden orientalischen Frage zwingen kann, allerdings nicht, ohne sich vorher mindestens einer „wohlwollenden Neutralität“ Preußens versichert zu haben.

Der Hohenzoller in Bucharest nimmt seine Rolle ernst und wird von Preußen und Frankreich energisch unterstützt darin, daß ihn die Pforte endlich anerkenne und daß sie von ihren unannehmbaren Bedingungen ablasse. Der preußische Gardelieutenant, wie die österreichischen Organe auch heute noch den Fürsten Carl von Rumänien zu nennen belieben, scheint zu etwas Anderem und Besserem bestimmt, als dazu, Rußland die Besitzergreifung der Moldau und Wallachei zu erleichtern, dann aber den Befehlen des Grafen Bismarck zu gehorchen und den Thron zu verlassen, welchen er nur eingenommen, um die Pläne der preußischen Regierung fördern zu helfen, aber nicht um zu regieren.

Man hat wieder Correspondenzen aus Spanien erhalten, welche den Zustand dieses Landes in den schwärzesten Farben malen. Die Königin ist ganz von der clericalen Partei umgeben, deren Häuptlinge sie überall hin begleiten. Verhaftungen, Deportationen sind an der Tagesordnung, die Gerüchte einer nahe bevorstehenden Revolution und einer portugiesischen Intervention erhalten sich. Bei so obwaltenden Umständen ist die Nachricht wohl glaubhaft, daß das spanische Cabinet mit Freuden die Vermittlung Frankreichs und Englands zur Regelung des spanisch-amerikanischen Streites angenommen hat.

Die jüngsten Nachrichten aus Mexiko haben einen peinlichen Eindruck auf den Kaiser Napoleon gemacht. Der Kaiser Napoleon will bis zur nächsten Einberufung der französischen Landesvertretung über die Zustände in Mexiko im Klaren sein, um den europäischen Wirren seine Thätigkeit zuwenden zu können.

Wenn der Zug der Amerikaner gen Petersburg eine Antwort auf die Errichtung des mexikanischen Kaiserthums gewesen ist, so wird man jetzt sagen können, Napoleon habe die Tragweite dieser Antwort verstanden und bemühe sich, den Fehler, den er begangen, vergessen zu machen. Um aber dem Rückzuge das Zugeständniß der Schwäche zu benehmen, protestirt jetzt Frankreich in Konstantinopel gegen das Festsetzen der Amerikaner im ägäischen Meere! Aus diesem Proteste wird kein Krieg hervorgehen und mit der „vollendeten Thatsache" wird der Protest beseitigt sein.

Berlin, 15. September.

— Bei einem Beisammensein des Königs, des Kronprinzen und Bismarcks gedachte der König mit warmen Worten der Bemühungen des Grafen um das Wohl des Landes und empfahl dem Kronprinzen angelegentlichst den Premier. Prinz Friedrich Wilhelm sprach ebenfalls seine herzliche Anerkennung aus und äußerte die Hoffnung, Graf Bismarck werde, wenn Beide Se. Majestät überleben sollten, unter seiner Regierung eben so treu am Ruder des Staates ausharren, wie bisher. Graf Bismarck entgegnete, er werde in solchem Falle seine Demission einreichen, werde dieselbe aber nicht angenommen, so würde er seinem Könige stets mit Treue und Eifer dienen.

— Der König hat befohlen, daß der feierliche Einzug der Truppen Morgens 11 Uhr beginnen soll. Der Vorbeimarsch dürfte 2½ Stunde dauern.

— Am 19. werden die Königin Augusta aus Baden-Baden und die kronprinzlichen Herrschaften aus der Provinz Schlesien in Berlin eintreffen.

— Das Gerücht will dem Grafen Bismarck in gegebener Zeit die Stellung eines Kanzlers zuweisen, was auf die geschäftliche Organisation des Ministeriums des Auswärtigen zurückwirken würde. Die Schöpfung einer General-Direction könnte dann für einen der neuerdings mehrfach genannten preußischen Diplomaten eintreten. Doch mag es sich bei dem Allen um eine Frage der Zukunft handeln.

— Ueber Herrn von Bismarck circulirt in Wien jetzt folgendes ihm selbst in den Mund gelegte Wortspiel: „Es ist nicht mehr als billig, daß Oesterreich und Preußen sich jetzt in die deutschen Königreiche ehrlich theilen; Oesterreich behält die Könige, Preußen die Reiche.

— Es geht die Absicht, dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Karl einen Ehrendegen und einen Ehrensäbel zum Andenken des unter Führung dieser Prinzen so glorreich bestandenen Feldzugs zu verehren. Die desfallsigen Adressen cirkuliren bereits.

— Der Kriegsminister v. Roon hat sich zu seiner Erholung auf einige Tage nach der sächsischen Schweiz begeben.

— Herr Benedetti ist gestern von Carlsbad hier eingetroffen und hat seine Funktionen wieder vorläufig übernommen.

— Unter den verschiedenen königlichen Gnadenbezeigungen, welche am Tage des Einzuges der Truppen zu erwarten stehen, sollen sich auch eine große Zahl von Standeserhöhungen befinden. Außer der Verleihung des Adels an Offiziere aller Grade der Armee, wird insbesondere auch der Mitglieder des Johanniter-Ordens gedacht werden, welche sich um die Pflege der Verwundeten verdient gemacht haben. Ebenso wird die Königin eine große Anzahl der in den Lazarethen besonders thätig gewesenen Damen durch Decoration in den verschiedenen Klassen des Louisenordens auszeichnen.

— Es wird die Nachricht allgemein überraschen, daß die Regierung ein Amnestiedekret zu erwirken plötzlich nicht gewillt ist. Graf Eulenburg regte hierauf bezügliche Erwartungen aus freien Stücken an, wenigstens versicherte er positiv, nach erlangter Indemnität würden die Minister sich für moralisch verpflichtet erachten, der liberalen Majorität entgegenzukommen, und die Ertheilung der Indemnität Seitens der Kammer ließ gerade auf Erlaß eines Amnestiedekrets Seitens der Regierung mit Sicherheit schließen. Man ist nun doppelt gespannt zu hören, worin die verheißenen Zugeständnisse an die liberale Majorität bestehen werden, denn irgend Etwas wird geschehen, dafür bürgen die nicht zu interpretirenden Erklärungen des Ministers des Innern.

— Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre ist nun auch die Demobilisirung der Main-Armee, so wie die einzelnen Truppentheile derselben in den ihnen angewiesenen Standorten eintreffen, angeordnet worden.

— Man bringt den Umstand, daß das Annexions-Gesetz noch nicht veröffentlicht ist, mit den Verhandlungen in Zusammenhang, welche noch mit den ehemaligen Souveränen von Kurhessen und Nassau schweben.

— Von welchem colossalen Umfang das Kriegsmaterial ist, welches Preußen in dem letzten Kriege erobert hat, davon überzeugt uns der zur Zeit in Berlin etablirte Artillerie-Park. Hier wird dem Publikum der überraschende Anblick von 208 österreichischen Geschützen, welche sämmtlich gezogen, von vorzüglichem Material, erst in den 60er Jahren in der kaiserlichen Geschützgießerei zu Wien angefertigt wurden. Nur allein dieser Artillerie-Park repräsentirt ein Capital von nahezu 150,000 Thlrn. Diese eroberten Geschütze bilden den sechsten Theil überhaupt der gesammten österreichischen Feldartillerie.

— Das Gefängnißwesen ist, wie man vernimmt, in den betheiligten Ministerien in neuerer Zeit wieder zum Gegenstand eingehender Untersuchungen gemacht worden. Besonders scheint man zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß die großen Strafanstalten in ihren Einrichtungen manche Uebelstände haben, die einer Reform bedürfen. Auch frühere Verhandlungen des Abgeordnetenhauses finden dabei Berücksichtigung. Wahrscheinlich werden schon bei Gelegenheit der Budgetdebatten, die allerdings im Laufe der gegenwärtigen Landtagssession nicht mehr vorkommen werden, von Seiten der Regierung Andeutungen über ihre Reformabsichten zu erwarten sein.

— Aus Anlaß der Schlacht bei Königgrätz sind bis zum 15. September Mittags nicht weniger als siebenzig Sturm-, Sieges-, Einzugs- und Trauermärsche im Druck erschienen.

— Den seitherigen Consuln in Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt ist das Exequatur entzogen.

— Der nassauische Herzog a. D. kann noch immer nicht von seinem früheren Metier lassen. Jetzt läßt er bei dem Hofphotographen Albert in München sein Ich conterfeien, um sich in effigie seinen gewesenen Offizieren zu verehren. Diese haben ihm als Gegengeschenk ein prachtvolles Album mit der Aufschrift „Treu bis in den Tod!" vermacht.

— Nach dem Vortritt Württembergs und Baierns wird jetzt auch Baden eine vollständige Reorganisation seines Wehrsystems, und zwar ebenfalls nach preußischem Muster erhalten. So hat denn dieser für die Südstaaten so unglückselige Krieg doch vieles Gute für sie im Gefolge.

— Die Preußen haben in Prag ihre Proviant-Vorräthe: Zucker, Kaffee, Hafer, Mehlsorten, im Offertwege um 285,000 Fl. verkauft; Cigarren und Salz wurden jedoch heimgeführt.

— Die neuen Befestigungen an der Grenze von Südtyrol werden von Oesterreich unmittelbar nach dem Friedensschlusse mit Italien in Angriff genommen.

— Die italienische Regierung soll eingewilligt haben, ihre Commissare während der Volksabstimmung aus Venetien zurückzuziehen, um den Wünschen der Bevölkerung den freiesten Ausdruck zu gewähren.

— Nach Unterdrückung des Polenaufstandes haben Feuersbrünste in Sibirien in erschreckender Weise überhand genommen. Es ist selten eine Ortschaft, die von dieser Calamität verschont geblieben wäre. Die russischen Zeitungen verfehlen nicht, diese Feuersbrünste mit dem Polenaufstande in ursächliche Verbindung zu bringen, und beschuldigen die Polen der Anstiftung derselben. Bereits sind mehrere Polen als der Brandstiftung verdächtig verhaftet worden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 17. September.

— Am Sonnabend Abend 9½ Uhr traf das 1. Bataillon 4. Ostpr. Gren.-Regts. Nro. 5 per Eisenbahn hier ein. Dasselbe wurde bereits um 5 Uhr Nachmittags erwartet, und hatte sich auch das Personal der Königl. Gewehrfabrik um diese Zeit zum Empfang der Krieger im Festzuge aufgestellt, mußte jedoch ebenso wie die Turnjugend wieder umkehren. Die letztere erschien jedoch mit den Fahnen um 9 Uhr wieder am Bahnhof. Wenn wir schon versucht haben, bei allen vorhergegangenen Truppeneinmärschen die herzliche und festliche Empfangnahme zu schildern, so möchten wir fast behaupten, daß bei Wiederholung der letztern am Sonnabende der Enthusiasmus sich noch stärker dokumentirte. Bei dem schönen Wetter befand sich fast die ganze Bevölkerung auf den Straßen und Plätzen, so daß die Truppen in Berücksichtigung des Gedränges nur in einem so langsamen Tempo sich fortbewegen konnten, daß die Tête um ¾11 Uhr auf dem Kohlenmarkt anlangte. Der Himmel bot in allen Farben weithin Reflexe von dem aufsteigenden Flammenmeer der Illumination dar und das auf dem Kohlenmarkt von Herrn Kaufmann Groth veranstaltete Brillantfeuerwerk bildete einen würdigen Schluß der Empfangsfeierlichkeiten. Die Frage: „wo kommen denn aber alle Blumen her?" wurde von den Zuschauern wohl nicht mit Unrecht aufgeworfen, wenn man auch dieses Bataillon auf dem Appellplatze vollständig damit überschüttet eintreffen sah.

— Gestern Mittag 1 Uhr traf das 4. Bataillon 4. Inf.-Regts. und Nachmittags 2 Uhr das 4 Bataillon 5. Inf.-Regts. per Eisenbahn hier ein.

— Heute Morgen 6½ Uhr traf die 1. Eskadron und um 10½ Uhr Vormittags die 2. Eskadron 1. (Leib)-Husaren-Regts. per Eisenbahn hier ein. Erstere rückte um 8 Uhr, letztere gegen 12 Uhr in die Stadt ein, auf dem Bahnhof von dem Herrn Stadtkommandanten und den Spitzen der Behörden empfangen. Das Publikum hatte sich namentlich zur Begrüßung der 2. Eskadron zahlreich eingefunden, da dieser Truppe die Gefechte bei Tobitschau und Prerau gegen die weit überlegene sächsische Reiterei einen unvergeßlichen Ruhm in der Geschichte gesichert haben. Der Herr Stadtkommandant hob dies auch in seiner Anrede besonders hervor; die Eskadron rückte sofort nach Langfuhr, wo derselben ein glänzender Empfang zu Theil wurde.

— Ueber das von uns bereits am Sonnabend mitgetheilte, das 4. Bataillon 44. Infant.-Regmts. auf der Eisenbahn betroffene Unglück bringen wir folgende Einzelnheiten:

Das 4. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 44 wurde am 12. Septbr., Nachmittags, mit einem Extrazug der k. k. Nordbahn von Prerau aus weiter befördert. Der aus circa 70 Wagen bestehende Train stieß um Mitternacht in Mährisch-Ostrau in der Nähe des Bahnhofes mit einer ihm entgegenkommenden Rangir-Maschine so heftig zusammen, daß beide Locomotiven zum Theil zertrümmert wurden. Die hinter der Maschine folgenden 5 Güterwagen des Militärzuges hakten in Folge des heftigen Anpralls sofort aus, entgleis'ten und stürzten die an dieser Stelle fast haushohe Böschung hinab in einen unterhalb des Fahrdammes gelegenen tiefen Teich. In den Wagen selbst befanden sich außer den betreffenden Mannschaften und Pferden auch noch die Regiments-Kriegskasse mit einem Baarbestand von 6000 Thlrn., ferner die Officier-Bagage, sowie Bekleidungsgegenstände, Tornister und Stiefeln der Soldaten vom Bataillon. Von den Mannschaften wurden 7 schwer, 11 minder erheblich verwundet. Dem Burschen des Zahlmeisters wurde das rechte Bein zweimal, das linke Bein einmal gebrochen. Der Secretair des Zahlmeisters erlitt mehrere schwere Verletzungen an Kopf und Brust; die Uebrigen erlitten Armbrüche. Obgleich eine Anzahl von Mannschaften zur Rettung der Verunglückten und zum Auffinden der genannten Gegenstände sich bis an den Hals in's Wasser wagten, konnten doch wegen der das Bett des Teiches ausfüllenden zertrümmerten Güterwagen und wegen der herrschenden Finsterniß nur 4000 Thlr. in Beuteln aufgefunden werden. Auch außerdem ist der Verlust nicht unbedeutend, da sich unter der Officier-Bagage werthvolle Gegenstände, wie Uhren u. s. w., befanden. Der Zugführer der österreichischen Rangir-Maschine wurde von der Locomotive unter die Räder geschleudert und ihm dabei das rechte Bein vollständig vom Leibe getrennt, das später von einem preußischen Soldaten, noch im Stiefel steckend, aus dem Teiche herausgezogen wurde. Der Verunglückte gab schon bei seinem Transport nach der Stadt den Geist auf. Von Pferden ist nur eins todt am Platze geblieben, doch sind noch mehrere sehr beschädigt. Erst nach mehrstündigem Aufenthalt, während dessen die verwundeten Soldaten im Lazareth zu Mährisch-Ostrau untergebracht wurden, konnte das Bataillon weiter befördert werden. Nach den Versicherungen mehrerer Officiere hätte das Unglück sehr leicht noch größere Dimensionen annehmen können, da im Augenblick der größten Verwirrung ein preußischer Train mit Artillerie herangefahren kam. Glücklicherweise gelang es aber dem Locomotivführer noch rechtzeitig zu bremsen, so daß der Zug noch vor der Unglücksstätte anhielt. In Anbetracht des eingetretenen Zeitverlustes von 3 Stunden, und um weitere Störungen im Bahnbetrieb beim Transport des 1. Armeecorps zu vermeiden, wird das von dem Unglücksfall betroffene Bataillon in Breslau verbleiben und erst am 18. September weiter nach Danzig befördert werden.

— Von den zurückerwarteten Truppen fehlen noch die des 2. und 4. Bataill. 44. Inf.-Regts., welches erstere die renitenten Kriegsgefangenen transportiren mußte, wogegen über das Unglück des letzteren obiger specielle Bericht spricht, und des 1. Pionier-Bataillons, welches gegenwärtig in Oppeln noch der Transportmittel harrt. Außerdem das von Graudenz bereits ausgerückte Danziger Landwehr-Bataillon.

— Die Jahrgänge bis incl. 1861 der Linien-Bataillone, so wie die 4. Bataillone der hierselbst garnisonirenden Inft.-Regtr. sind gestern und heute ausgekleidet und entlassen.

— Die zum 3. Garde-Regiment z. F. gehörigen Linienmannschaften wurden gestern dem Regimente per Eisenbahn zugesandt, um an dem Einzuge in Berlin Theil zu nehmen.

— Laut höherer Bestimmung sind die Landwehr-Control-Versammlungen einstweilen ausgesetzt; sie werden da, wo es geboten ist, nach dem Eintreffen der Reservisten und Landwehrmänner nach einem neu festzustellenden Plane abgehalten werden.

— In Folge der beiden letzten Feldzüge gegen Dänemark und Oesterreich sind so viele Söhne von Militärs aus dem Unteroffizierstande und abwärts verwaist, daß die Versorgung derselben zu einer unabläßlichen Pflicht der Regierung wird. Da die Räumlichkeiten sowohl des Militairwaisenhauses zu Potsdam, als auch der Militairknaben-Erziehungsanstalt zu Annaburg eine Vermehrung der Zahl der Zöglinge nicht mehr gestatten, so liegt der Plan vor, eine zweite Militair-Erziehungsanstalt, ganz nach dem Vorbilde von Annaburg, zu gründen. Jedes Jahr der Erziehung und Ausbildung auf Staatskosten bedingt eine zweijährige Militär-Dienstzeit, und bleibt es den Zöglingen überlassen, nach ihrer Confirmation sich entweder einem bürgerlichen Berufe zu widmen, oder durch ihr Verbleiben in der Anstalt sich weiter zu einem Uebertritt in die Unteroffizierschulen zu Potsdam und Jülich vorzubereiten. Die Gründung der Anstalt wird im Hannoverschen beabsichtigt.

— Die Marketender gehören bei einem Kriege zu den unentbehrlichsten Requisiten, denn es vermag der Soldat die Fatiguen des Marsches und die Ausdauer bei Gefechten, welche mitunter die ganze Tageszeit beanspruchen, nicht zu ertragen, wenn nicht Erfrischungs-Mittel seine Kräfte, mithin seinen Muth beleben. Die wenigen Lebensmittel, welche der Soldat in seinem Brodbeutel mitzuführen Gelegenheit hat, reichen nur für die nächsten Stunden aus und sind dem Verderben ausgesetzt, mithin wirft der Krieger beim Rendezvous sehnsüchtig seinen Blick rückwärts nach dem Planwagen des Marketenders; der Feind aber, welcher nicht nur dem Vordringenden alle möglichen territorialen Schwierigkeiten entgegenstellt, sondern auch darauf bedacht ist, die Lebensmittel-Vorräthe zu zerstören und wegzuführen, richtet auch sein Augenmerk darauf, durch Hinterhalte die Proviantkolonnen abzuschneiden und die Marketender aufzuheben. Aus diesem Grunde haben sich denn auch im letzten Kriege eine verhältnißmäßig bedeutende Anzahl Marketender in Kriegsgefangenschaft befunden. In den böhmischen Gebirgs-Gegenden mußten die Marketender in der Regel vierspännig fahren, oft 15 Meilen zurückreisen, um Lebensmittel einzukaufen, und konnten dann nur mit unsäglicher Mühe ihren Truppentheil wieder auffinden; oftmals war auch ihr ganzer Vorrath unterwegs verdorben. Es ist interessant, solche Marketender-Erlebnisse schildern zu hören, wie dieselben sich durch Schlauheit den Verfolgungen entzogen, in den Kugelregen gerathen oder schlaflos in einsamen Wäldern die Nächte zugebracht haben. In der Schlacht bei Königgrätz gerieth ein hiesiger Marketender mit seinem Wagen dadurch in das Geschütz- und Gewehrfeuer, daß sich das Gefecht seitwärts zog. Schon glaubte er sich verloren, als ein österreichisches Regiment nach seiner Haltestelle retirirte; verzweiflungsvoll ergreift er eine bei sich führende Nationalflagge, steckt dieselbe auf seinen Wagen und — siehe da! der flüchtige Feind schlägt aus Respekt vor derselben eine andere Richtung ein. — Das Geschäft wirft bei einigem Glück auch einen erklecklichen Gewinn ab, dennoch machte ein Kommandeur seinem Marketender das Compliment: „Ich möchte nicht in Ihrer Haut gesteckt haben!"

— Die preußische Corvette „Vineta" ist, wie wir bereits mittheilten, am 5. August in Callao angekommen, doch wird ihr wenig Aufmerksamkeit gewidmet, da man den amerikanischen Kriegscolossen gegenüber das Schiff als eine Art Nußschale betrachtet. Dem Vernehmen nach soll die „Vineta" nach China gehen.

— An Stelle des nach Berlin versetzten Herrn Geh. Reg.-Raths Haack wird, wie wir erfahren, der schon früher bei der landwirthschaftlichen Abtheilung hier in Funktion gewesene Herr Regierungs-Rath Korn treten.

— Der Königl. Marine-Verwalter Hr. Finneisen ist vom 1. November d. J. mit der gesetzlichen Pension auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt.

— Der Baumeister Koch zu Rawicz ist zum Königl. Kreisbaumeister ernannt und demselben die Kreisbaumeisterstelle zu Konitz verliehen worden.

— Um dem Wunsche des Publikums zu genügen, hat die Königl. Ostbahn das Ablassen von Extrazügen zu und von den am Donnerstag den 20. und Freitag den 21. d. M. in Berlin stattfindenden Einzugsfeierlichkeiten angeordnet, welche I., II. und III. Wagenklassen führen und am Mittwoch den 19. d. M. um 7 Uhr 6 Min. Morgens von Danzig abgehend, gegen 10½ Uhr Abends in Berlin eintreffen werden. Der Beförderungspreis ist für Hin- und Rücktour der Betrag der sonstigen einfachen Fahrt. Die Rückreise kann nach Belieben in der Zeit vom 20. bis 26. d. M. mit jedem fahrplanmäßigen Personen- und Güterzuge erfolgen. Freigepäck ist ausgeschlossen.

— Die hiesige Garnisonskirche war aus Veranlassung dessen, daß Herr Divisionsprediger Collin nach der Rückkehr der siegreichen Truppen den ersten Gottesdienst wieder abhielt, mit Kränzen und Blumen geschmückt. Am Schluß der Predigt ermahnte Herr Collin die Gemeinde, stets das Vaterland zu lieben, in dem Gottesfurcht, Recht und Gerechtigkeit throne, damit nicht, wie in einem andern Reiche, gemäß dem Bibelworte: „Weichet von mir, ihr Uebelthäter, ich habe Euch noch nicht erkannt" das Strafgericht Gottes eintrete.

— Die Kirchspiele St. Johann, St. Bartholomäi und Heil. Leichnam haben neben einander liegende, zwischen der Kalkschanze und Legan befindliche Ackerstücke (das Brandt'sche Holzfeld) angekauft, um dort ihre Kirchhöfe zu etabliren, sobald die bisherigen gefüllt sind. Das St. Catharinen-Kirchspiel besitzt bereits einen Kirchhof in Schlappke, welcher bisher die dortigen verstorbenen Gemeindemitglieder aufnahm und später auch für die städtischen Gemeindemitglieder als Begräbnißplatz dienen wird.

— Das Stiftungsfest des hiesigen Spend- und Waisenhauses wurde gestern durch eine kirchliche Feier begangen. Nachdem die Waisenkinder das schöne Psalmlied: „Der Herr ist mein Hirte" 2c. zur Liturgie vom Chor gesungen, hielt Herr Pastor Schaper die Festpredigt auf Grund des Textes: „Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Herr Zebaoth" 2c. Der beliebte Kanzelredner und geistliche Beistand der Anstalt führte in schöner Rede den Kindern so recht eindringlich zu Herzen, daß der Festesschmuck des kleinen Kirchleins zwar mit dem, welchen die Stadt zu Ehren der heimkehrenden Sieger angelegt, in eine gleiche Zeit falle, daß aber, abgesehen von dem Antheil, welchen die Anstalt im Allgemeinen an der Freude über den Ruhm des Vaterlandes und an den Segnungen des Friedens nehme, der Festesschmuck der Anstaltskirche speziell dem Stiftungsfest gelte. Die mit Eichenlaub bekränzten 14 Tafeln, auf welchen die Namen der Wohlthäter, welche die Anstalt gegründet, dieselbe erhalten und dadurch den verwaisten Kindern eine Stätte bereitet, wären nur ein Zeichen der Dankbarkeit, aber lediglich ihnen zu Ehren beginge man das Stiftungsfest nicht, weil diese Männer solche Ehre selbst im Grabe von sich weisen und sie Gott zuerkennen würden, dem allein die Ehre für alles Gute gebühre. Wenn Salomo beim Anblick des neu erbauten Tempels die Textesworte ausgerufen, so habe er auch empfunden, daß der Tempel Gottes der Herzschlag für Alles sei. Solch ein Herzschlag sei auch das Kirchlein für die Anstalt, den Lebensbaum von schon vielen Tausenden armer Waisenkinder. Den Bürgern der Stadt aber in Bezug auf Spenden, wie den Kindern in Bezug auf Frömmigkeit und Sittlichkeit rufe er die Worte des Psalmisten zu: „Werdet nicht müde in der Trübsal." Mit großer Freude habe Kanzelredner wahrgenommen, daß einer der zurückgekehrten, hier erzogenen Krieger, seinen ersten Besuch der Anstalt gewidmet, und so geschehe es bei fast allen ehemaligen Zöglingen. Zum Schluß dankte der Herr Pastor Gott für die Gnade, daß die Epidemie an der Anstalt spurlos vorübergegangen, und flehte den Segen für letztere, deren Zöglinge, Wohlthäter, Vorsteher und Lehrer herab. — Wir bemerken noch, daß die Anstalt, welche am 22. Septbr. 1698 gegründet worden, gegenwärtig 165 Zöglinge beiderlei Geschlechts erzieht und daß die erste Spende im Jahre 1688 von Franz Schulte und Frau mit 700 Mark auf der ersten Vermächtnißtafel verzeichnet steht. Die 15. Tafel ist der Erinnerung an den Vorsteher J. C. Gehrt geweiht, welcher in der Belagerungszeit vom 24. August bis 8. September 1813 den damaligen russischen General Herzog Alexander von Württemberg zur Rettung der Zöglinge persönlich im Lager aufsuchte und die Durchführung der letzteren durch die Postenkette bewerkstelligte. Der zeitige erste Vorsteher der Anstalt ist Herr Stadtrath J. G. Lickfett, welchem eine väterliche Fürsorge für dieselbe nachgerühmt wird. Möchte diese Anstalt, welche während ihres Bestehens tausenden armen Waisen eine Stätte der Erziehung und des Unterrichts bot, noch viele Jahre zum Segen Danzigs erhalten bleiben und die wohlthätige Hand der jetzigen und folgenden Generation sich nie von ihr abwenden!

— Von vorgestern bis heute sind in Danzig als an der Cholera erkrankt amtlich gemeldet: 6 vom Civil und 7 vom Militair; gestorben: 5 vom Civil und 1 vom Militair. Im Ganzen sind seit dem Ausbruche der Cholera vom 8. Juli bis heute 2500 Erkrankungsfälle, davon 2037 vom Civil und 463 vom Militair, und 1300 Sterbefälle, davon 1135 vom Civil und 165 vom Militair, gemeldet.

— Auch unsere Vorstadt Neufahrwasser hat sich mit vielen Flaggen und Bekränzungen der Häuser geschmückt, um das gestern Nachmittag dort eingerückte Füsilier-Bataillon des 44. Infanterie-Regiments festlich zu empfangen. Die während des Feldzuges dort cantonnirende Festungs-Artillerie des 6. Regiments rückte gestern wieder von dort ab, blieb letzte Nacht in Danzig und ist heute in ihre Heimath nach Oberschlesien per Bahn zurückbefördert.

Stadt-Theater.

Nach ungefähr fünf Monaten wallfahrteten die Theaterfreunde unserer Stadt gestern zum ersten Male wieder nach dem Wintertempel Thaliens. Der übliche Prolog, von Frl. Lehnbach mit Verständniß und Wärme gesprochen, und Weber's herrliche Jubel-Ouvertüre bildeten das Entrée zu Gutzkow's „Zopf und Schwert." Die Hoffnung, den trüben Sonntag mit einigen heitern Stunden zu beschließen, nicht weniger der Reiz der Neuheit, hatten das Haus ziemlich gefüllt. Wir freuten uns mit Friedrich Wilhelm I. vereint auf den genußreichen Abend im Tabacks-Collegium, und sind auch nicht getäuscht worden. Obgleich uns in der Charakterzeichnung einzelner Personen des Stücks manches Fehlerhafte zu liegen scheint, ist dieses Lustspiel doch reich an frischen, effectvollen Stellen und giebt uns, ohne große Gewaltthätigkeiten gegen die Geschichte, ein pikantes Bild von dem damaligen Leben an unserem Hofe. Der Trommelwirbel, mit dem die Prinzessin geweckt wurde, ihr Arrest bei Erbsensuppe und wollenem Strickstrumpfe, die Abschieds-Audienz des großbrittannischen Gesandten, all' das ist so ergötzlich komisch, daß man sich, wenigstens für den Augenblick diesem Eindruck allein hingiebt und alle weiteren Reflexionen, die uns schnell vom Komischen zum tief Tragischen führen könnten, bis auf Weiteres verschiebt. — In der Hauptrolle (König) sahen wir mit Vergnügen den Ober-Regisseur Hrn. Kleinert (kein Verwandter des in voriger Saison hier engagirten Bühnenmitgliedes gleichen Namens), welcher in einer gut gewählten Maske seine Aufgabe mit sichtbarer Lust und Laune behandelte. Es gelang ihm besonders trefflich, den polternden, gewaltthätigen Herrn zu geben, worin er durch sein schönes, sonores Organ unterstützt wird. Die Rolle zu zergliedern, würde uns zu weit führen, doch als vorzüglich gelungen heben wir die Ankleidescene mit Eversmann und die darauf folgende mit dem Erbprinzen, welcher den König für seinen Kammerhusaren hält, heraus. Die Unbehaglichkeit des aus dem Kreise der Etiquette gedrängten Fürsten wurde sehr gut markirt, und von besonderer Wirkung war die unmittelbar darauf folgende Erscheinung des Königs in größter Galla, wo dann das Gefühl der Sicherheit, das Bewußtsein, wieder auf bekanntem Grund und Boden zu stehen, sich treffend aussprach. In gleicher Art erschien uns als mit vielem Verstande aufgefaßt und mit Wahrheit gegeben die joviale Laune bei Beginn des Tabackscollegii und die ernste, durch den Erbprinzen erweckte Stimmung am Schlusse desselben. Das Auftreten war überall würdevoll und dem Charakter der Parthie vollkommen entsprechend. — Frau v. Göllner (Königin) that für die undankbare Rolle, was in ihren Kräften stand, und suchte dieselbe so ansprechend wie möglich zu machen, was aus dem Grunde um so schwieriger ist, als der Dichter den König allein zum Träger des Stückes gemacht hat. Besonders gelang der Frau v. Göllner ihre erste Scene. — Fräul. Lehnbach (Prinzessin Wilhelmine) zeigte, daß sie ihrer Aufgabe gewachsen war. Sie gab die Prinzessin recht anmuthig und ließ sich in der komischen Scene mit Eckhof und den Grenadieren, wo sie von Fräul. v. Sonnenfels parodirt wird, nicht einen Augenblick außer Fassung bringen. — Herr Lorting (Erbprinz von Baireuth) hatte die verschiedenen Schattirungen und Nüancen seiner Rolle glücklich aufgefaßt und gab dieselbe überhaupt mit Wärme und Gefühl. Auch schien sie seiner Persönlichkeit zuzusagen, was stets von Vortheil ist. — Herr Scholz (Eversmann) entwickelte eine große Bühnen-Gewandheit und stellte den schlauen Kammerdiener, der sich der Wichtigkeit seiner Person vollkommen bewußt ist, mit Glück dar. — Frl. Albert (Frl. v. Sonnenfels) hatte die Schalkhaftigkeit, welche in ihrer hübschen und dankbaren Rolle liegt, vollständig begriffen; ihre Parthie ging nicht ohne Wirkung vorüber. — Auch Herr Röfike war offenbar Herr seiner Rolle. — Von den übrigen Darstellern ist wenig zu sagen, im Allgemeinen aber scheint Herr Director Fischer bei der Wahl seines Personals diesmal einen sehr glücklichen Wurf gethan zu haben. Nach der gestrigen ersten Vorstellung zu schließen, steht dem Publikum noch mancher wahre Kunstgenuß während dieser Saison in Aussicht, um so mehr, als es das Vorhaben des Ober-Regisseurs Herrn Kleinert ist, die Werke der klassischen Schriftsteller, vorzüglich Shakespeare's, besonders zu cultiviren.

Vermischtes.

— Ein Sträfling, welcher vor einigen Monaten aus Köln entsprang, ist in Militairkleidern auf dem Schlachtfelde ergriffen worden, und zwar im Besitze von ca. 2000 Thlrn., von Pretiosen, Silber, Uhren u. dgl., ohne Zweifel als Marodeur. — Ebenso wurde ein Marketender gefänglich eingezogen, bei welchem sich 5000 Thlr. in Papier, mehrere Rollen Silber und Pretiosen vorfanden.

— Einen interessanten Beitrag zur Gastronomie liefert ein Würzburger Bürger, welcher bei Gelegenheit der verschiedenen auf ihn gefallenen Einquartierungen statistisch festgestellt hat, wie sich der baiersche Magen zum preußischen verhält. Ein baierscher Soldat konsumirte als Mittagessen: 2 Teller Suppe, 4 Stücke Rindfleisch mit Kartoffelsalat, $2\frac{1}{2}$ Cotelet, 2 Teller Gemüse, für 4 Kreuzer Brod und 1 Seidel Bier; das Mittagessen eines preußischen Soldaten bestand aus einer Schüssel Kartoffeln mit Schwartenmagen für 10 Kreuzer.

— In der Grosser'schen Menagerie, gegenwärtig in Freiburg (Schlesien), wagte sich ein Wärter ohne jeden Auftrag seines Principals in den Käfig eines Bären, um mit demselben Exercitien anzustellen. Obgleich das übrige Wärterpersonal den unvorsichtigen Menschen entschieden gewarnt, ging derselbe dennoch in den Käfig und vollzog auch alle Kunststücke mit dem Bären. Kurz vor Beendigung derselben erfaßte jedoch das wüthende Thier den Mann, warf ihn zu Boden und verletzte ihn an der rechten Seite des Kopfes, Genicks und Rückens dergestalt, daß er nach wenigen Minuten verschied. Wenngleich Hilfe zugegen war, so war es dennoch nicht möglich, den armen Menschen zu retten, indem dem wüthenden Thiere für den Augenblick nicht beizukommen war. Nach längeren und vielen Bemühungen gelang es, den Bären abzusperren und den arg zugerichteten Leichnam zu entfernen.

— In dem Dorfe Kramolna bei Nachod hat sich durch Unvorsichtigkeit ein großes Unglück zugetragen. Bei einem Schneider hatten sich mehrere Personen zum Besuche eingefunden, und das Gespräch wurde auf Erinnerungen aus dem Kriege geleitet. Jeder wollte etwas aus dieser traurigen Zeit aufbewahrt haben, und Einer brachte eine Granate herbei, von der er angab, daß sie leer sei. Zum Beweise, daß in derselben nichts enthalten sei, wurde ein Stück glimmenden Zündschwammes in dieselbe gelegt, doch allsogleich platzte die Granate, und acht Personen wurden derart verwundet, daß man bei vier derselben für ihr Aufkommen fürchtet; die anderen Personen kamen mit leichten Verletzungen davon.

— [Eine erschütternde Verbrennungsscene.] Aus Luzern vom 8. September schildert der „Bund" folgende Scene: Gestern um die Mitternachtsstunde schlug der klagende Ton der Feuerglocke an das Ohr der Schlafenden. Ein Bauernhof, Scheune und Speicher in dem eine halbe Stunde entfernten Olisrüthi stand in lohen Flammen und wurde auch mit allem, was darin war, Mobilien, Pferde, Rinder, Schweine, 4000 Garben ꝛc. ein Raub dieses gefräßigen Elements. Rauchen im Stalle soll die Ursache des Brandes gewesen sein. Ueber den Jammer der unglücklichen Familie kein Wort, eine traurigere Scene aber verdient einige Zeilen. In der ersten Verwirrung enteilten Alle bunt durcheinander, theils in Hemden, theils mit nacktem Leibe dem prasselnden Feuer. Dort im oberen Stockwerke weilt noch eine achtzigjährige Großmutter, die Mutter der Bäuerin, mit zwei Kindern ihrer Tochter. Schon schlugen die Flammen hoch zum Dachstuhle hinaus, da erst erwacht die graue Pflegerin und ergreift mit fieberischer Hast ihre Schützlinge, nimmt sie unter ihre beiden Arme und eilt der Hausthüre entgegen. Doch schon in der unteren Stube verlassen sie die Kräfte, und nicht mächtig, beide Kinder weiter zu schleppen, läßt sie ein vierjähriges Knäblein zurück, stürzt mit dem anderen hinaus, wenigstens ein Theil des ihr anvertrauten Gutes dem Eigenthümer rettend. Mit Gewalt reißt sich der Gatte los, der Flammen spottend, und will sich hineinstürzen, um das zurückgelassene Kind zu retten; nur den Anstrengungen seiner Nachbarn gelang es, den verzweifelten Vater abzuhalten. Durch die erhellte Fensteröffnung sah man das arme Kind vom Stuhle zum Tische hin springen, vom Tische zum Ofen, von rechts nach links, überall seinen Vater suchend, seiner Mutter rufend. Ringsherum die züngelnden Flammen, die an seinem bloßen Leibchen leckten, nirgends Aussicht auf Rettung. Endlich, siehe dort, kommt er in das Nebenzimmer und steht vor dem Bette seiner Mutter, aber, o weh! das Bett ist leer, die Mutter fort. Da kauert der Kleine neben die Wand und das Bett, die Balken krachen, das Gebäude stürzt, und begraben liegt das Opfer unter den Trümmern seines elterlichen Hauses. Das verheerende Feuer hatte dem Kinde den Kopf weggebrannt, im Schutte fand man nur noch einen verstümmelten Rumpf.

— Zum Schrecken aller Ehemänner greift die neue Mode in Paris um sich, daß die Frauen Jägerinnen werden. Was auch die Männer aufbieten, um die Frauen daheim zu lassen und allein der Jagdlust huldigen zu können, es ist vergeblich. Das neue Kostüm der Jägerin ist zu kleidsam, als daß die Frau darauf Verzicht leisten sollte. Die Frauen schießen die Hasen und die Rebhühner, die ihre Köche für die Tafel zubereiten, selbst. Das nennt man die Häuslichkeit auf der Jagd.

Eine Auflösung des Logogryph in Nr. 215 d. Bl.: „Herz — Erz" ist nur eingegangen von G. Friedland.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 15. September.

Es hat den Anschein, daß Weizen ohne eigentlich erhebliche Belebung des Handels einen erhöhten Werth bis zur Erndte 1867 erlangen wird. Für die Beurtheilung des Großhandels sind die kleinen vereinzelten Schwankungen der Kornmärkte ohne Bedeutung, allein es ergeben sich Symptome, wonach es scheint, daß jede dieser Schwankungen einen etwas erhöhten Preisstand zurückläßt, und daß daraus sich eine beträchtliche Steigerung summiren wird. Für den Augenblick ist Regen in England, welcher die noch nicht eingebrachte Erndte gefährdet, ein bedeutendes Moment, welches dort wie hier Anregung und Preissteigerung herbeiführt, durch eine Aenderung der Witterung jedoch bald würde beseitigt werden. Nachhaltiger kann die geringe Ergiebigkeit der französischen Erndte und der knappe Ausfall der amerikanischen Weizenerndte wirken; für die letztere kann der angeblich noch nie so reiche Ertrag der Maiserndte den europäischen Märkten keinen Ersatz bieten, da Mais selbst in den schlimmen Jahren 1856.57 keinen Rang unter unsern Brodstoffen gewann. Nur in Irland war dies der Fall. — Unsere mit der Ackerbestellung beschäftigten Landwirthe bringen so geringe Zufuhren an den Markt, daß fast durchgängig auf die Speicherbestände zurückgegriffen werden mußte. Der Umsatz betrug bis gestern 820 Lasten Weizen, und die Preissteigerung in d. W. wieder fl. 15 bis 20 pro Last. Das heutige Börsengeschäft zeigte eine entsprechende Stimmung. Alter hochbunter 132.33pfd. Weizen wurde bezahlt mit $97\frac{1}{2}$ bis 100.102 Sgr. pro Scheffel; heller 126.30pfd. mit 80 bis 85.90.93 Sgr.; guter 124.25pfd. mit 76 Sgr.; 115pfd. mit $65.67\frac{1}{2}$ Sgr. Alles auf 85 Zollpfd. Frischer Weizen kam in so unbedeutenden Parthien zu Kauf, daß er sich der Beachtung entzog. — Von Roggen wurde nur Weniges angeboten, und dieses war $2-2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Scheffel theuerer. 117.22pfd. 47—50 Sgr., 124 bis 126pfd. 52—53 Sgr. Alles auf $81\frac{5}{6}$ Zollpfd. — Gerste blieb bei kleinem Geschäft preishaltend. Kleine 99.106pfd. $43\frac{1}{2}$—46 Sgr., große 108.10pfd. 48—51 Sgr. pro 72 Zollpfd. — Erbsen waren nicht da. — Bester trockener Rübsen brachte $97\frac{1}{2}$ Sgr. pro 72 Zollpfd. — Ein Parthiechen Spiritus wurde mit $15\frac{3}{4}$ Thlr. pro 8000 bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen.

16	12	335,65	+ 11,5	SW. mäßig, bezog. u. Regen.
17	8	335,56	9,4	Süd stürmisch, bewölkt.
	12	335,38	10,6	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 16. Septbr.

Winckler, Auguste; Streck, Colberg (SD.), v. Stettin; u. Hagenau, Max, v. Hamburg, m. Gütern. — Ferner 8 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 1 Schiff m. Getreide u. 1 Schiff m. Gütern.

Angekommen am 17. September:

Harder, v. Buch Wendorff, von Liverpool, m. Salz. Hoiding, Freya, v. Stavanger, m. Heeringen. Chapman, Caradoc (SD.), v. Sunderland; Schwartz, Eintracht, v. Hartlepool, m. Kohlen. Niebör, Zwantina, v. Newcastle, m. Gütern. — Ferner 6 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 1 Schiff m. Getreide u. 3 Schiffe m. Holz.

Nichts in Sicht. Wind: Süd.

Course zu Danzig am 17. September.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	$6.21\frac{1}{4}$	—	—
Hamburg 2 Mt.	151	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 17. September.

Weizen, 170 Last, 129pfd. fl. 560—575; 128pfd. fl. 540, 550; 131pfd. fl. 576; 125.26pfd. fl. 520—540; 124pfd. fl. 475; 123pfd. fl. 460; 118pfd. fl. 395 pr. 85pfd.

Roggen, 125.26pfd. fl. 318 pr. $81\frac{5}{6}$pfd.

Weiße Erbsen fl. 325 pr. 90pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Oberst-Lieut. v. Pannewitz, Hauptm. Rode, die Pr.-Lieuts. v. Wensky u. Krampff, die Lieuts. v. Tiedemann, v. Schultzendorff u. Wolff u. die Vice-Feldwebel Block, Walzer u. Donner a. Danzig. Die Lieuts. Petersen u. Valentin a. Heilsberg. Die Vice-Feldwebel Habig aus Königsberg und Heinrich a. Soldau. Assistenz-Arzt Dr Rothe a. Halle. Landrath Riemer a. Stallupönen. Baurath Erdmann a. Marienwerder. Historien-Maler Ewald u. Frau Generalin v. Salpius a. Berlin. Intendantur-Beamter Paga a. Königsberg. Die Kaufl. Erdmann a. Bremen, Kleiber a. Dresden, Jäger a. Paris, Laade a. Warschau u. Hofkirch a. Edinburg.

Hotel de Berlin:

Pr.-Lieut. u. Adjutant der 4. Brigade Patrunky u. die Sec.-Lieuts. v. Sydow, v. d. Gröben u. Wagner im 3. Garde-Regt. z. F. a. Danzig. Gutsbes. Rohrbetz a. Gremblin. Die Kaufl. Lautenschläger a. Cöln a. R., Scharlock u. Gröning a. Berlin, Peckolt a. Nordhausen, Käther u. Mitzlaff a. Elbing.

Hotel du Nord:

Hauptm. v. Fuchs, Pr.-Lieut. Dobczitzki u. Stabsarzt Dr. Bobrick a. Mähren. Die Pr.-Lieuts. v. Kistowski a. Mietrezia in Mähren, Picardi II. und Gersdorf aus Austerlitz. Lieuts. Heinrich a. Lundenburg in Mähren, Neumann II. a. Austerlitz, v. Tevenar u. Schäffer aus Danzig. Die Vice-Feldwebel Staudy u. Döring a. Gaga in Mähren. Gutsbes. Bethke n. Gattin u. Frl. Tochter a. Bohnsackerweide.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Lic. theol. u. Dr. phil. Lommatzsch n. Gattin und Frau Rentierin Goldschmidt n. Fräul. Nichte a. Berlin. Die Kaufl. Dinger a. Berlin u. Lick a. Mainz.

Walter's Hotel:

Major u. Bat.-Kommand. v. Paulitz, Hauptm. u. Comp.-Chef v. Schulzendorff n. Gattin u. Lt. Küntzel I. a. Danzig. Hauptm. v. Wohlgemuth a. Cosel. Pr.-Lt. u. Comp.-Führer Theursch a. Neisse. Lieut. Kuhn aus Bochow. Lieut. u. Rittergutsbes. v. Diczelsky a. Chottschow. Die Landwirthe Pustar a. Hoch-Kelpin, Hammer a. Dombrowken und v. Windisch a. Zalensee. Gutsbes. Siewert a. Budda. Königl. Baumeister Dickhoff nebst Frl. Schwester a. Rothebude. Maschinen-Fabrik. Horstmann a. Pr. Stargardt. Kaufl. Pattri a. Cöln a. R., Schneider a. Finkenwalde u. Santz a. Elberfeld.

Hotel d'Oliva:

Die Lieuts. Koch, v. d. Marwitz, v. Dobczitzki und Schopff a. Mähren. Partik. Friedrich a. Katschen. Die Kaufl. Türkheim u. Gaspari a. Berlin u. Guttschmidt a. Chemnitz. Agent Sarau a. Königsberg.

Hotel zum Kronprinzen:

Lieut. v. Roseken im 5. Inf.-Regt. Oberstabsarzt Funck im 14. Landwehr-Regt. Die Gutsbes. Burand a. Arnessau u. Helfert a. Kammrau. Rendant Bracht n. Gattin u. Sohn u. die Kaufl. Lindau, Naumann und Möller a. Berlin, Radies a. Stettin, Eschenbach aus Zanow u. Pieske a. Pr. Stargardt.

Hotel de Thorn:

Hauptm. Frhr. v. Reiswitz, die Sec.-Lieuts. Döring, Bischoff, Fromm u. Bauer u. Zahlmstr. Pfannenstiel a. Danzig. Kreis-Ger.-Dir. Wendland n. Gattin a. Neustadt. Die Gutsbes. Wendland a. Podgorsk, Straub a. Driczmin, Philippsen u. Mix n. Gattin a. Kriefkohl, E. und C. Wessel a. Stüblau, Ziehm a. Marienburg, Ziehm a. Letzkau, Burand n. Fam. a. Gr.-Trampken u. Ostrowski a. Zugdam. Ober-Amtmann Bieler a. Bankau. Kaufl. Birnbaum a. Leipzig u. Soltmann a. Breslau.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.